



Horst Schäfer

Monatsbetrachtungen

September 2021

Imkern im September

„Der Staat muss dankbar sein, dass es Imker gibt, sonst wäre er gezwungen, auf Staatskosten ein stehendes Heer von Bienenvölkern zu halten.“ Christian Konrad Sprengel (1750-1816), Theologe, Botaniker und Naturkundler

Das Beste zum Schluss:

Heidehonig

Allmählich beginnt der Herbst. Die Einwinterung ist gut vorbereitet, die Völker sind fertig aufgefüttert, die Varroen dezimiert - nur die Heidevölker müssen noch versorgt werden.

Die meisten Arbeiten für die Einwinterung der Bienen sind erledigt. Mitte des Monats sollten die Völker fertig aufgefüttert sein. Besonders wer als Winterfutter selbst Haushaltszucker auflöst, sollte bis zum 15.9. die letzte Futtergabe verabreicht haben, da die Bienen noch Zeit und Energie zum Invertieren des Zuckers benötigen. Sie bauen den Zweifachzucker zu Einfachzuckern um, die dann nicht in den Zellen kristallisieren. Dazu benötigen sie das Enzym Invertase, das sie in einer Kopfdrüse produzieren. Fertiges Bienenfutter, als Sirup gereicht, besteht dagegen überwiegend aus Einfachzuckern wie Fruchtzucker (Fructose), der von den Bienen sofort als Wintervorrat eingelagert werden kann.

Einfüttern mit Flüssigfutter (Haushaltszucker auflösen)

Haushaltszucker wird üblicherweise im Verhältnis 3:2 (drei Teile Zucker zu zwei Teile Wasser) aufgelöst. Wenn die Lösung kalt erstellt wird, setzt sich der Zucker am Boden des Gefäßes ab, nur durch langes Rühren lösen sich die Zuckerkristalle auf. Bei einer 1:1-Lösung dagegen löst sich der Zucker in kaltem Wasser nach mehrmaligem Rühren schnell auf.

Dr. Otto Boecking, IB-Zelle: „Das Wasser darf auf keinen Fall bei dieser Zuckerwasser-Herstellung zum Kochen gebracht wer-



Abb. 01 - Die Früchte des Bienenfleißes: gleichmäßig bestäubte Äpfel auf der Bienenwiese. Foto H. Schäfer



Abb. 02 - Hornisse an einem Apfel. Foto: H. Schäfer



Abb. 03 - Die Heide blüht vom 8.8. bis zum 9.9. Foto: H. Schäfer



den, sonst besteht das Risiko, dass HMF (Hydroxymethylfurfural) entsteht. Haushaltszucker besteht aus dem Mehrfachzucker Saccharose, aus dem sich normalerweise kein HMF bildet. Wird die Lösung jedoch zu heiß, spaltet sich die Saccharose in die Einfachzucker Glukose und Fruktose auf und dann kann HMF entstehen.“ (HMF ist für Bienen giftig.)

In älterer Imkerliteratur wird zwar empfohlen, die Zuckerlösung so für die Bienen zu invertieren – dieses Vorgehen ist allerdings schädlich für die Bienen.

Wenn das Wasser für die Zuckerwasser-Herstellung aus dem Warmwasserhahn (ca. 55-60° C) genommen wird, ist das unbedenklich, da es sich schnell abkühlt.

Varroa unter Kontrolle

Falls nötig, nutze ich im September schöne Tage für eine zweite Varroabehandlung bei meinen Wirtschaftsvölkern und Ablegern. Zur Ermittlung des Varroabefalls schiebe ich für drei Tage eine Windel unter (BIENENPFLEGE 07-08/2021). Teils kommt es zu starken Invasionen von Varroen, da sich die Bienen zusammenbrechender Völker in andere Völker einbetteln.

Dabei sorgt das Flügeldeformations-Virus als Beipack der Varroose auch dafür, dass die Bienen nicht mehr nach Hause finden, da es auch das Gehirn der Biene schädigt. So lässt sich die Milbe von einem kranken Bienenvolk in ein gesundes Volk tragen, denn sie möchte nicht mit dem kranken Volk sterben.

Heidevölker abholen, abernten und einwintern

Es betört mich jedes Mal, wenn ich zum Abholen der Bienen an den Heidestand vorgefahren komme und die ganze Gegend nach frischem Heidehonig riecht. Die Heidjer (Bewohner der Lüneburger Heide) sagen, dass die Heide vom 8.8. - 9.9. blüht. Bis spätestens zum 15.9. hole ich die Heidevölker zurück, um sie am heimischen Überwinterungsstand abzuernsten. Zum schnellen und schonenden Abfegen der Heidehonigwaben verwende ich wieder meinen KehrFix. In diesem Zuge entnehme ich gleich die alten, dunklen Waben aus dem Brutraum. Brutnester mit verdeckelter Brut werden mit entfernt und eingeschmolzen. 80 % der Varroen sitzen in der verdeckelten Brut, somit ist das kleiner werdende Brutnest besonders stark durch die Milbe parasitiert. Es drängen sich oft mehrere Varroen in einer Brutzelle. Offene



Abb. 04 - Die Heidehonigwaben werden mit dem KehrFix bienenfrei gemacht. Foto: H. Schäfer



Abb. 05 - Die abgefegten Bienen bekommen eine Behandlung mit Milchsäure und werden danach wieder ins Volk gegeben. Foto: H. Schäfer



Abb. 06- Die auf den Waben sitzenden Bienen werden mit Milchsäure besprüht und dann in die Beute gestoßen. Die dunklen Waben werden eingeschmolzen. Foto: H. Schäfer

Brut bleibt im Volk, die ansitzenden Bienen behandle ich mit Milchsäure. Auch die abgefegten Bienen, die sich in der Auffangwanne des KehrFixes befinden, besprühe ich mit Milchsäure.

Je nach Größe der Völker vereinige ich zwei oder drei Völker zu einem Volk. Dabei kümmer ich mich nicht um die Königinnen:

Das vereinte Volk sucht sich eine aus. Am nächsten Tag reiche ich die erste Futtergabe in Form von Sirup auf Rübenzuckerbasis.

Für die einmalige Varroabehandlung der Völker aus der Heide mit 60%iger Ameisensäure suche ich mir Ende September einen Tag aus, an dem es nicht regnet und die Temperatur nachts nicht auf unter 10



Abb. 07 - Ohne Honiglösmaschine macht das Schleudern des Heidehonigs keinen Spaß. Foto: H. Schäfer



Abb. 08 - Die 1.600 biegsamen und einzeln gefederten Kunststoffspitzen pro Seite verflüssigen den thixotropen Honig in jeder einzelnen Zelle. Foto: H. Schäfer



Abb. 09 - „Scheibenhonig“ nennt man Heidehonig im Naturwabenbau. Er wird so, wie er ist, samt Wachs gegessen. Foto: H. Schäfer



Abb. 10 - Heidehonig fließt bröckchenweise aus der Schleuder. Foto: H. Schäfer

°C fällt. Wichtig ist, dass die Behandlung sitzt. So kommt das Schwammtuch mit zwei bis drei Millilitern Ameisensäure pro besetzter Wabengasse für etwa 24 Stunden auf die Oberträger der Rähmchen. Vorher gebe ich einen Rauchstoß, damit sich die Bienen in die Wabengassen zurückziehen. Der Gitterboden wird mit einer Windel oder dem Bodenschieber abgedeckt und das Flugloch weit geöffnet.

Heidehonig schleudern

Für das Schleudern des Heidehonigs nehme ich mir mehr Zeit als für das Schleudern anderer Honige, da es wesentlich aufwendiger ist, ihn aus den Zellen zu bekommen und zu sieben. Ich presse den Honig nicht aus. Ich empfehle zum Lösen des Heidehonigs unbedingt eine Honiglösmaschine, und zwar die teure Ausführung (inklusive Ständer neu für 4.600 Euro). Ansonsten macht das Schleudern des Heidehonigs keinen Spaß, und es kann in Stress ausarten. Imker, denen die Investition zu hoch ist, können sich mit Kollegen zusammenschließen und gemeinsam eine Maschine kaufen und nutzen. Auf dem Gebrauchtmärkte sind Honiglösmaschinen eher selten zu finden.

Heidehonig verhält sich thixotrop, das heißt, er hat eine geleeartige Konsistenz, die nach mechanischer Einwirkung wie Rühren oder Schütteln oder durch Wärme einwirkung in eine flüssige Form übergeht.

Nach dem Entdeckeln verflüssige ich den Heidehonig in den Zellen mit der Honiglösmaschine. Sie stippt pro Wabenseite mit etwa 1.600 biegsamen und einzeln gefederten Kunststoffspitzen jede Zelle bis zum Zellboden und verflüssigt auf diese Weise den Heidehonig für eine gewisse Zeit. Zusätzlich beheizte ich den Boden der Honigschleuder. Wenn der Honig im Grobsieb unter dem Auslaufhahn der Schleuder angelangt ist, hat er teilweise schon wieder eine geleeartige Konsistenz. Jetzt muss ich rühren, damit der Heidehonig durch das Sieb fließt. Unmittelbar danach gebe ich ihn in einen 50-kg-Siebkübel, der mit einem Zylinder-Feinfiltersieb ausgestattet ist, und lasse ihn am oberen Auslaufhahn in einen Eimer laufen. Auch hier muss auf den Heidehonig mechanisch eingewirkt werden, damit er flüssig bleibt. Das geschieht mit einem Rührstab oder besser noch mit dem Honigrührer „Auf und Ab“. Ist der Honig erkaltet, geht er kaum noch durch ein Feinfiltersieb.

Nachdem etwa 150 kg Heidehonig durch den Siebkübel gelaufen sind, wechsle ich diesen gegen einen sauberen zweiten Kübel aus und säubere den ersten. Ich lasse ihn einen Tag lang mit kaltem Wasser gefüllt stehen und spüle den Feinfilter dann mit einem starken Wasserstrahl aus. Das geht sicherlich auch mit einem Hochdruckreiniger.

Gibt es ein Wespenproblem?

Aus meiner Sicht gibt es für starke Völker, deren Flugloch angepasst klein ist, kein Hornissen- oder Wespenproblem. Diese Tiere können kein gesundes, vitales Bienenvolk, das eine „ordnungsgemäße Königin“ hat, so schädigen, dass es eingeht. Sie sind lediglich die Resteverwerter. Wenn Wespen oder Hornissen doch einmal ein Bienenvolk ausräubern, liegt es daran, dass mit dem Volk oder mit der Königin etwas nicht in Ordnung ist. Meistens liegt die Ursache allerdings an einer Vorschädigung durch die Varroa. Dem Volk fehlt es an gesundem „Personal“ zum Pflegen, Bauen, Putzen und um das Flugloch zu bewachen. Ein solches Volk hat ein schlechteres Abwehrverhalten; es lässt sich quasi sehen- den Augen ausräubern.

Schaukasten

Meist stelle ich bis Ende September die beiden mit Bienen bestückten Schaukästen für Herbstmärkte oder andere Gelegenheiten zur Verfügung, bei denen sich der Imkerverein in der Öffentlichkeit präsentiert. Dies ist eine schöne Gelegenheit, für die Bienenhaltung und den Imkerverein Werbung zu machen. Mit den Bienen hinter Glas muss niemand Angst vor einem Stich haben, und die Neugier auf den interessanten Einblick in das Bienenvolk lässt kein Kind vor-über gehen. Mir macht es viel Spaß, Kindern, aber auch deren Eltern die verschiedenen Bienenwesen und den Nestaufbau zu zeigen.

Die Bienen in den Schaukästen haben den ganzen Sommer über vielen Menschen Freude bereitet. Ende September löse ich sie auf, indem ich die Waben in eine normale Beute hänge. Eventuell kann ich die Königin einem weisellosen Volk zusetzen oder an andere Imker*innen abgeben. Mit den Bienen und der Brut aus dem zweiten Schaukasten verstärke ich das erste Schaukastenvolk. Zusätzlich werden bei Flugwetter die Bienen aus diversen Begattungseinheiten, deren Königinnen abgegeben worden sind, vor das Flugloch gefegt. So wird aus Resten noch eine überwinterungsfähige Einheit gebildet.



Abb. 11 - Mit dem Honigrührer „Auf und Ab“ wird der Heidehonig mechanisch bewegt, damit er durch den Feinfilter im Siebkübel fließt. Foto: H. Schäfer



Abb. 12 - Links das Johanniskraut (Heilpflanze) und rechts das Jakobskreuzkraut (gilt als Giftpflanze). Zum Verwecheln ähnlich, erst bei genauerem Hinsehen erkennt man die Unterschiede. Foto: H. Schäfer

Pyrrolizidinalkaloide

Pyrrolizidinealkaloide (PA) sind giftige Substanzen, welche im Nektar bestimmter Pflanzen sein können, insbesondere im Jakobskreuzkraut. Die ab Juli wunderschönen, leuchtend gelben Blüten enthalten Nektar mit Pyrrolizidinalkaloiden, welche zu Leberschädigungen führen können. PA können zwar im Sommerhonig enthalten sein, sind für Bienen aber ungiftig. Allerdings gibt es in unserer Region nicht so viel Jakobskreuzkraut, dass es Probleme geben könnte (Aussage: Prof. Dr. Werner von der Ohe, IB-Celle). Die PA, die überwiegend im

Jakobskreuzkraut enthalten sind und nicht nur für Menschen, sondern auch für Pferde, Schafe und Rinder etc. giftig sind, bauen sich aber im Honig, je nach Sorte, in ca. drei Monaten nahezu vollständig ab. Demnach sind im Sommerhonig, der im Juli/August geschleudert wird, im November die PA kaum noch nachweisbar (dbj 09/2019, Dr. A. Huckauf, Jakobs-Kreuzkraut-Kompetenzzentrum). Scheinbar ist dafür das Enzym Invertase verantwortlich, das dem Honig von den Bienen zugesetzt wird. Allerdings werden die PA nicht im Heu oder in Tees abgebaut, in denen sie

auch enthalten sein können, wenn dort Pflanzenteile von Jakobskreuzkraut, Wasserdost, Borretsch oder Natternkopf enthalten sind.

Wichtig als Imkerin und Imker ist zu wissen, dass für uns und die Bienen durch das Jakobskreuzkraut keine bedrohliche Situation besteht (dbj 09/2018, Prof. Dr. W. von der Ohe).

Wabenlager kontrollieren

Nach dem Abernten der Heidevölker sammelt sich ein beträchtlicher Stapel an Altwaben an. Altwaben, die zum Einschmelzen bereitstehen, kommen zeitnah in den Dampfwachsschmelzer, damit sich keine Wachsmotten ansiedeln. Diese würden sonst nach kurzer Zeit auch die Kunststoffzargen wie einen Schweizer Käse durchlöchern. Wachsmottenlarven bohren Löcher, um sich in ihnen zu verpuppen. Auch im September kann man noch honigfeuchte Waben über einer Leerzarge von einem Bienenvolk ausschlecken lassen. So kommen ausschließlich trockene und unbebrütete Waben ohne Pollenreste ins Winterlager, wie die ausgeschleuderten und anschließend ausgeschleckten Heidehonigwaben. Keinesfalls dürfen Waben mit Honig oder Futter oder honigfeuchte Waben ins Freie gehängt werden, um sie dort ausschlecken zu lassen. Abgesehen davon, dass es eine Ordnungswidrigkeit ist, würden sich so Krankheiten wie Faulbrut übertragen. Außerdem provoziert es Räuberei. Futterkontrolle mittels Kofferwaage

Zur Kontrolle, ob die Völker genug Futter eingelagert haben, wiege ich die Beuten mit einer Kofferwaage. Dabei hebe ich die Beute rechts und links mit dem Haken der Kofferwaage an und addiere die Waagwerte. Heraus kommt ein sehr genauer Wert über das tatsächliche Gewicht der Beute. Mittlerweile wiege ich nur noch hinten und nehme den Wert doppelt, das ist auch sehr genau. Einzarger füttere ich auf 20-22 kg und Zweizarger auf 30-38 kg auf, wobei ich hier nur die Werte für Völker in der Segeberger Kunststoffbeute angeben kann. Für andere Beutentypen muss deren individuelles Eigengewicht entsprechend berücksichtigt werden.

Was macht der Züchter?

Im September stelle ich den neuen Prüfstand für das nächste Jahr zusammen. Ich suche mir einen anderen Bienenstand aus, an dem die kommende Prüfung stattfinden soll. Dann transportiere ich alle Völker mit den diesjährigen eigenen und den fremd zu prüfenden Königinnen, die ich mit meinen



Abb. 13 - Der Schaukasten darf auf keinem Herbstmarkt fehlen, auf dem sich der Imkerverein präsentiert. Foto: H. Schäfer



Abb. 014 - Zur Futterkontrolle werden die Zargen hinten gewogen und der Wert mit zwei multipliziert. So bekommt man ein sehr genaues Beutengewicht. Foto: H. Schäfer



Abb. 15 - Kofferwaage mit Digitalanzeige. Foto: H. Schäfer

Züchterfreunden getauscht habe, an diesen Platz. Auf dem aktuellen Prüfplatz lasse ich die meisten der Carnica-Reinzucht völker stehen. Er wird der neue Ablegerplatz, quasi meine eigene Landbelegstelle. Mich stört es nicht, wenn andere Imker in der Nähe sind, bilden doch die standbegatteten F1-Königinnen mit dem Konvolut an Drohnen der Umgebung die besonders guten Wirtschaftsvölker. Bei diesen Völkern

stört mich auch kein roter oder brauner Hinterleibsring an den Arbeiterinnen. Die Hauptsache ist, dass die Eigenschaften (Sanftmut, Wabensitz, Honigleistung, Vitalität) stimmen. Das Volk mit der besten Königin oder mit der Königin, von der ich meine Reinzuchtlinie weiterführen möchte, kommt an einen besonderen Platz, an dem es weder gestohlen werden noch durch Vandalismus oder Wetterereignisse zu Schaden kommen kann.



horstw.schaefer@t-online.de
Horst Schäfer